

Riccardo Bocco et Géraldine Chatelard (sous la direction de) **Jordanie. Le Royaume frontière.**

Paris, Editions Autrement, 2001 (Collection Monde n° 128). 247 p., illus.

This book sets out to show that Jordan is not the «non-country» that outsiders tend to see it as. The editors, both of whom have spent several years in the country, have brought together a fascinating collection of contributions, ranging from Lorand Gaspar's magnificent photos and haunting poems to the scholarly pages on the evolution of the bedouin way of life, and from presentations of young Ammanis to a sketch of how the king's private cabinet functions and texts by contemporary Jordanian writers of fiction.

The first section covers aspects of Jordanian society, some predictable, such as the relations between East Jordanians and Palestinians, others more unusual, like the co-existence between Muslims and Christians in a small town, Kerak. The second section examines the Jordanians' relationship to and conception of their past, in particular as it is presented in the country's museums. In the last part the country's political system is analysed as it enters a new phase with the accession of King Abdallah II.

No, Jordan is anything but a «non-country». When is the next flight to Amman?

Hilary Kilpatrick

### Buchbesprechungen Comptes rendus

#### La Guerre de la Chamelle.

La geste de Zir Salim, récit traduit de l'arabe et présenté par Marguerite Gavillet Matar. Arles: Actes Sud, 2001. 274 p.

Travellers to the Near East in the 18th and 19th centuries noted the popularity of folk epics recounting the deeds of heroes who go back to mediaeval and even pre-Islamic times. These tales of revolt against injustice, treachery, revenge and love were recounted in cafés and bedouin tents, especially during Ramadan. With the advent of modern media the story-tellers have largely disappeared, but interest in the stories themselves lives on.

Marguerite Gavillet Matar here presents the important folk epic of Zir Salim. Her introduction, based on a thorough familiarity with the work, sets out the historical events lying behind it and also shows how it reflects attitudes and ideals current in the transmitters' society, while assimilating elements of legend and fairy-tale motifs. As for the text itself, the major sections are

translated, while less significant incidents are summarised. The prose, rhymed prose and verse of the Arabic are rendered by different stylistic registers, and the whole makes vivid reading. The translator has succeeded in a challenging and worthwhile endeavour.

Hilary Kilpatrick

#### Alain Gresh/Tariq Ramadan L'Islam en question

Débat animé et présenté par Françoise Germain-Robin, Arles, Sindbad/Actes Sud, 2000. 231 p.

Man kann sich nur schwer Mein ungleicherer Diskussionspaar vorstellen als die Beiden, die hier einander gegenüber sitzen und sich über ihre persönliche Geschichte und über ihr Hauptanliegen, den Mittleren Osten und den Islam Gedanken machen.

Alain Gresh, geboren 1948 in Kairo also Sohn einer jüdisch-russischen Mutter und eines französischen Kommunisten, heute Chefredakteur mit Schwerpunktgebiet islamische Welt bei Le Monde diplomatique. Tariq Ramadan, geboren 1962 in Genf als Enkel von Hassan al-Banna, dem Gründer der Muslimbruderschaft, heute Philosophieprofessor und Vorbeter (Imam), ausserdem Sprachrohr einer neuen Generation europäischer Muslime.

Wieviel diese Beiden einander zu sagen haben? Nun, vielleicht nicht so sehr einander, als

vielmehr ihrer Leserschaft. Sie antworten ausführlich auf knappe Fragen, und dabei tun sich weltanschauliche Abgründe auf, selbst wenn sie sich bei der Beurteilung so mancher Frage auch treffen können. Zum Beispiel bei der Betrachtung des Kolonialismus und seiner Folgen in Westasien und Nordafrika. Aber die Beurteilungskriterien liegen weit auseinander. Denn während T. Ramadan alle Aktivitäten als gegen den Islam gerichtet sieht und die Entwicklung nur auf der Grundlage islamischer Kräfte erwartet, erkennt A. Gresh in diesen auch Machtinteressen, die sich durchzusetzen versuchen.

Hartmut Fähndrich

Gernot Rotter/Schirin Fathi

#### Nahost Lexikon

Der israelisch-palästinensische Konflikt von A-Z, Heidelberg, Palmyra Verlag, 2001. 538 S.

Ein wenig ist der Titel schon irreführend, denn der Palästinkonflikt ist nicht der ganze Nahe Osten. Nur durch den Untertitel wird klar, worum es eigentlich geht. Und für dieses Thema ist das Lexikon eine Fundgrube – mit unzähligen Länder-, Personen- und Parteienstichworten, all das auf den Stand des Jahres 2001 gebracht. Die Wahl Scharons zum israelischen Ministerpräsidenten mit ihren vielfältigen Folgen ist sozusagen der Endpunkt der Aufarbeitung.

Im Anhang zu den ca. 350 Seiten Lexikon finden sich noch

begrüssenswerte Zusammenstellungen: etwa 50 Seiten Zeittafel, fast 100 Seiten thematisch geordnete Bibliografie, schliesslich – und darüber darf man sich besonders freuen – eine etwa 30 Seiten lange Liste (zusammengestellt vom Verleger Georg Stein selbst), diesmal nach Ländern geordnet, von Websites die für das Gesamthema relevant sind. Ein nützliches Hilfsmittel.

Hartmut Fähndrich

Charles E. Butterworth/  
I. William Zartman

#### Between the State and Islam

Cambridge, Cambridge University Press, 2001, 256 S.

Between the two polar abodes of the restrictively hegemonic state and oppressively conformist religion anchored on conflicting bases of authority surge forces of skepticism, liberty and creativity.» Mit diesen Worten führen die beiden Herausgeber ihren Sammelband ein, in dem sie zehn Abhandlungen zusammengestellt haben. Die ersten vier behandeln Themen aus dem 19., die restlichen solche aus dem 20. Jahrhundert. Insgesamt geht es um jenen Bereich, von dem Butterworth und Zartman glauben, er werde etwas stiefmütterlich behandelt: die Herausbildung von Zivilgesellschaft in verschiedenen Ländern Westasiens und Nordafrikas.

«... we wish to focus on the manifold ways individuals and groups thrive without undue concern about the demands of the state and religious hegemonies.» Unter diesem Leitmotiv werden Einflüsse von neuer Technologie im 19. Jahrhundert oder politische Oppositionsgedanken ebenso dargestellt wie liberales und demokratisches Denken und die Herausbildung neuer Parteien und Berufsorganisationen gegen Ende des 20. Jahrhunderts.

In einem abschliessenden Artikel, «Islam, the State, and Democracy: The Contradictions», versucht I.W. Zartman eine Art Resümee, in dem er an einer Stelle, vielleicht etwas bitter, feststellt: «The whole problem is that there is no agreement on the rules of the game, including on the legitimacy of those who would define the rules of the game, and that is what the battle is over. There is a certain irresolvable circularity to the debate.»

Hartmut Fähndrich

#### Arnold Hottinger Gottesstaaten und Machtpyramiden. Demokratie in der islamischen Welt.

NZZ Verlag, Zürich. 467 S.

Der Name Arnold Hottinger steht für fachlich bestens fundierte Berichte und Analysen aus islamischen Ländern in einer allgemein verständlichen Sprache. Mit dieser Kombination von Fundiertheit und Verständlich-

keit symbolisiert Hottinger das Hauptanliegen der SGMOIK, die ihn schon bei ihrer Gründung zum Ehrenmitglied machte. Im Pensionsalter alles andere als schaffensmüde geworden, hat Hottinger nun die Summe seiner Beobachtungen zum Thema Islam und Demokratie vorgelegt.

Hottinger holt weit aus. Geographisch widmet er sich nicht nur so wichtigen Ländern wie Ägypten, der Türkei und Iran, sondern auch Randgebieten wie Marokko, Somalia, Kurdistan oder Afghanistan. Zeitlich geht er zurück bis in die Antike, deren Beispiele für Machtpyramiden und Gottkönigtum er als Hintergrund für die islamische Zeit eingehend darstellt. Unter Demokratie versteht er die im Westen gängigen Systeme, nicht aus Ethnozentrismus, sondern weil dieses Modell offensichtliche Stärken hat und auch in islamischen Ländern von vielen gewünscht und als Massstab akzeptiert ist. Bester Beweis dafür sind die demokratischen Fassaden, die praktisch jedes Land hat, auch wenn es mit der Substanz oft nicht sehr weither ist. Umgekehrt werden Kopfnickerparlamente und 99-Prozent-Wahlergebnisse hier zu Lande oft vorschnell als Beweis dafür genommen, dass Islam und Demokratie unvereinbar seien.

Hottinger untersucht, wie sich islamische Herrschaft verändert hat, wo das zarte Pflänzchen der Demokratie westlichen Stils versucht hat, sich einzuwurzeln und warum es dabei immer wieder gescheitert ist (was ja

auch in Europa passiert sei, wie Hottinger nicht zu betonen vergisst). Zu den Hindernissen gehört laut Hottinger zum einen die ausführlich beschriebene Tradition autoritärer und religiöser oder pseudo-religiöser legitimierter Herrschaft, aber auch wirtschaftliche und soziale Strukturen, darunter solche, die Ursachen westlicher Herkunft haben. So waren es zum Teil gerade die europäischen Mächte, die parlamentarische Anfänge abwürgten. Auch der Grossgrundbesitz, wiewohl schon lange vorhanden, konnte sich erst unter westlichem Einfluss mit seinem Beurkundungszwang zu regelrechtem Individualbesitz verfestigen und damit im modernen nahöstlichen Nationalstaat seine besonders demokratiehemmende Rolle entfalten.

Um die Demokratie zu fördern plädiert Hottinger für den geduldigen Weg: günstige Umstände – soweit möglich – vorbereiten, ungünstige mildern. Zentral sind für ihn dabei die Freiheit, sich und andere zu informieren und die eigene Meinung äussern zu können. Dies gilt umso mehr, als Ideologen und Machthaber die Menschenrechte oft gerade deshalb ablehnen, weil solche persönlichen Rechte das Gewicht der Gemeinschaft schmälern, als deren Sachwalter sich jene Führer gerne sehen.

Hottinger lässt nicht nur die unsinnige Diskussion um die «Vereinbarkeit» von Islam und Demokratie beiseite, sondern verzichtet weitgehend auch auf

andere theoretische Einbettung. Etwas irritierend wirkt der Umstand, dass sich im ganzen Buch kein Hinweis auf die Schura findet. Zwar stellt die vom Propheten geübte Beratung mit Vertrauten, auf heute übertragen, noch kein demokratisches Parlament dar, doch es wäre zumindest zu diskutieren, ob und unter welchen Bedingungen es als Übergangsinstrument tauglich ist.

Andreas Tunger-Zanetti

Miço Kendes  
**Memê Alan**  
CD, Amori (Lausanne) à paraître en février 2002.

**M**emê Alan, l'une des figures épiques des montagnes du Kurdistan, ouvre un splendide album auquel il donne également le titre. Miço Kendes, Kurde de Syrie installé à Genève, y chante quelques légendes propres à sa région et dont il s'est imprégné lors des veillées familiales ou auprès de sa grand-mère. D'une voix puissante et claire, il cavalcade, invite à la danse, enjôle, rêve, médite en silence, soutenu tantôt par son propre bouzouk, tantôt par le saz ou le violon de Barzan Yassin, Kurde d'Irak et par le daf ou le tombac de Hussein Zahawy, Kurde d'Iran.

Huit pièces, pour lesquelles le livret qui accompagne l'album fournit d'utiles explications en français, kurde et anglais.

Claude Krul

## bis 25. Januar :

Islamischer Alltag in Zürich.  
Ausstellung im Stadthaus,  
Stadthausquai 17.

## 2. Februar:

Mudhafar al-Nawab und  
Achmed Mukhtar: Lesung mit  
'ud-Musik, Zürich, 20 Uhr, Kulturhaus RATS, Zwinglihaus,  
Ämterstrasse 23.

## 5. Februar :

Prof. Heinz Gaube: Die  
Stadt Buchara. Stadtentwicklung  
und Architektur, Vortrag  
mit Dias, Zürich, 19.15 Uhr,  
Universität, Gebäude KO2, Hörsaal 152.

## 8 février 2002:

Concert en faveur de l'Afghanistan, Ateliers d'ethnomusicologie, Genève, détails chez: Inge Sjollem: adem@worldcom.ch)

## 9. Februar / 9 février:

Jahresversammlung der SGMOIK im Afghanistan-Museum in Bubendorf BL (genaues Programm siehe persönliche Einladung)/Assemblée générale de la SSMOCI au Musée de l'Afghanistan à Bubendorf près Bâle (pour les détails voir l'invitation personnelle)

## Jusqu'au 24 février:

Exposition «L'œil du voyageur», photos faites par Nicolas Bouvier pendant son voyage en Orient en 1953. Musée de l'Ely-

## Agenda

sée, 18 av. de l'Elysée, Lausanne  
(www.elysec.ch).

## 28 février :

Mohammed Lamei, «Les illustrations du manuscrit de Qazvini à la Stadtbibliothek de Berne», présentation à Lausanne, centre Sanabel, 20.15 h; autres thèmes prévus: les boissons au Maroc, l'identité palestinienne, le carnaval d'Agadir, l'Afghanistan. Pour la suite de ce cycle veuillez prendre contact avec Hilary Waardenburg (021-6173017; e-mail: Jacobus.Waardenburg@theol.unil.ch)

## 11. März :

Podiumsgespräch zum Palästina-Konflikt und seiner Verarbeitung im Film, Luzern, stattkino, abends.

## Mars/avril 2002:

Exposition de peinture au centre Sanabel (rue du Simplon 10, Lausanne): Jawad Almalhi, Khalid Hourani, Raed Issa, Mohammed Alawajri, Taiseer BARA-

## Mahnwachen

in Bern, Zürich und Jerusalem für einen gerechten Frieden in Israel/Palästina:  
8. Februar, 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli; jeweils 12.30 bis 13 Uhr, in Bern vor der Heiliggeist-Kirche, in Zürich auf dem Paradeplatz.

KAT, Rana BISHARA, Jawad IBRAHIM

## 6. März:

«Meine Arbeit mit afghanischen Flüchtlingen in Pakistan», Bericht von Elisabeth Neuen-schwander, St. Gallen, Völkerkundemuseum, 20 Uhr

## bis 7. April:

Leben am Nil. Bildteppiche aus Harrania (bei Kairo). Ausstellung im Adelshausermuseum, Freiburg im Breisgau, Gerberau 32 (Tel. 0049 / 761 / 201 25 66)

## bis 28. April:

Der Bazar von Kabul – Schnittpunkt der Kulturen. Ausstellung mit Bildern und Gegenständen aus dem Nachlass des afghanischen Künstlers Abdul Ghafur Brechna, St. Gallen, Völkerkundemuseum, Museumsstr. 50, Montags geschlossen

## 24.-25. mai

Musulmans de la société suisse – partage et spécificités, symposium à Fribourg, organisé par la SSMOCI et l'Académie suisse des sciences humaines et sociales. Muslime in der Schweizer Gesellschaft – Teilhabe und Eigentümlichkeit. Tagung in Freiburg, organisiert von der SGMOIK und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.